

Zeitschrift: Kunst+Architektur in der Schweiz = Art+Architecture en Suisse =
Arte+Architettura in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 74 (2023)

Heft: 4

Buchbesprechung: Publikationen der GSK = Publications de la SHAS = Pubblicazioni
della SSAS

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Architekturlandschaft Schweiz

Neuerscheinungen der Schweizerischen Kunstführer

Vom UNESCO-Weltkulturerbe in St. Gallen über den Jura bis ins Tessin:

Die Neuerscheinungen der Schweizerischen Kunstführer bieten abwechslungsreiche Einblicke zu faszinierenden Bauwerken und laden ein zu kulturellen Entdeckungsreisen.

Kathedrale und Stiftsbibliothek St. Gallen

Die Reise der Schweizerischen Kunstführer zu Architekturperlen der Ostschweiz und Westschweiz bis ins Tessin beginnt in St. Gallen, genauer gesagt: bei der Stiftskirche mit ihren charakteristischen Doppeltürmen. Am Platz der Einsiedelei des heiligen Gallus erbaut, gehörte das Benediktinerkloster St. Gallen zu einem der bedeutendsten des Abendlandes. Die Gründungsgeschichte des Klosters beginnt im Jahr 612: Damals entschloss sich der irische Abt und Missionar Kolumban – er hatte sich längere Zeit in Bregenz am Bodensee aufgehalten –, nach Norditalien weiterzuziehen. Eine Krankheit hinderte Gallus – einen seiner Gefährten – mitzugehen. So zog er sich als Einsiedler in den Arboner Forst zurück. Im Hochtal der Steinach baute er eine Zelle und ein Bethaus und legte damit den Grundstein für den späteren Klosterbezirk, der nicht nur beeindruckende Sakralbauten, sondern auch eine weltweit einzigartige Bibliothek enthält. Diese spielte eine entscheidende Rolle bei der Entwicklung und Verbreitung der Kultur des christlichen

Europas vom 7. bis ins 18. Jahrhundert. Die Stiftsbibliothek St. Gallen mit ihrem wunderschönen Bibliothekssaal ist die einzige der grossen Klosterbibliotheken des Frühmittelalters, die am ursprünglichen Ort in aussagekräftiger Vollständigkeit erhalten geblieben ist. So wundert es nicht, dass ihre historische Sammlung im Jahr 2017 von der UNESCO in die Liste des Weltkulturerbes aufgenommen wurde. Einige der Handschriften sind von europäischer Bedeutung, etwa die wichtigste Überlieferung der Benediktsregel, der St. Galler Klosterplan, der Folchart-Psalter, der Goldene Psalter und das Evangelium Longum. Zudem sind in den Archiven mehrere irische Handschriften und einige spätantike Bibel- und Vergil-Fragmente zu finden. Das Vermittlungsangebot besticht durch zahlreiche Wechselausstellungen, in denen das Handschriftenerbe zugänglich gemacht wird.

Die Johanniterkapelle in Rheinfelden

Mit der Johanniterkapelle wird ein Bauwerk in den Fokus gerückt, das eine der historisch bedeutendsten

Bauten Rheinfeldens darstellt. In die jüngsten Restaurierungen der Wandmalereien aus dem 15. Jahrhundert und die Sanierung des Dachstuhls wurden von der Stadt Rheinfelden insgesamt zwei Millionen Franken investiert. Die Wandmalereien bestehen aus einem sehr erzählfreudigen jüngsten Gericht aus dem späten 15. Jahrhundert am Chorbogen. Auch ein ausdrucksstarkes Christophorusbild im Chor ist von grossem historischem Wert – die gesamten Wandmalereien haben durch die sorgfältige Restaurierung wieder erheblich an Lesbarkeit gewonnen. Ein Besuch in Rheinfelden ist kurz nach Abschluss aller Arbeiten im November 2023 besonders lohnenswert. Aber Achtung: Die um 1456–1460 im Auftrag von Komtur Johannes Lösel erbaute spätgotische Kapelle befindet sich leicht versteckt im Gassengewirr der nordöstlichen Altstadt Rheinfeldens! Rheinseitig dominieren der kompakte Polygonalchor und der stämmige Glockenturm das Gebäude. Der Sakralbau ist nach Norden zum Rhein hin ausgerichtet und besteht aus einem Mauerwerk aus verputztem Bruchstein. Masswerk und Rahmen sind aus dem charakteristischen oberrheinischen Buntsandstein hergestellt.

Die Kirche Bruder Klaus in Bern

Eine weitere Neuerscheinung befasst sich mit der Kirche Bruder Klaus in Bern, von Hermann Baur 1953–1954 konzipiert. Dieser Sakralbau ist ein wichtiges Zeugnis für die Entwicklung des römisch-katholischen Kirchenbaus in der Schweiz. Sie zeigt auf eindrucksvolle Weise die wichtigen städtebaulichen und architektonischen Leitideen der 1950er Jahre und überzeugt sowohl durch die präzise Ausarbeitung der grossen Betonstrukturen als auch durch die Gestaltung der Details. Zudem weist sie eine





Der St. Galler Bibliothekssaal gehört zu den schönsten barocken Räumen seiner Art.
Im Bildvordergrund links die Replik des grossen Erd- und Himmelsglobus. Stiftsbibliothek St. Gallen

Kapelleninneres mit dem Jüngsten Gericht. Über dem Chorbogenscheitel thront Christus als Weltenrichter. Zu seiner Rechten die Seligen, zu seiner Linken die Verdammten. Ralph Feiner, Malans

bemerkenswerte künstlerische Ausstattung auf. Dank sorgfältiger Pflege und behutsamer Anpassung an die sich verändernde Nutzung und neue Bedürfnisse ist die Gesamtanlage in ihrer Qualität weitgehend erhalten und ein lohnenswertes Ziel für einen Besuch in Bern.

Rathaus, Türmli und Telldenkmal in Altdorf

Die Innerschweiz kommt mit dem Kunstführer zu Rathaus, Türmli und Telldenkmal in Altdorf zum Zug, bildet dieses Dreigestirn doch das historische Zentrum des Urner Kantonshauptorts. Der Rathausplatz in Altdorf ist zugleich die Bühne für das elegante klassizistische Rathaus des Standes Uri von 1806. Das Telldenkmal von Richard Kissling

von 1895 ist eines der bekanntesten Denkmäler der Schweiz. Es ehrt den Nationalhelden Wilhelm Tell auf eine zeitlose künstlerische Art und Weise. Zusammen mit dem mittelalterlichen Türmli ist das Bauensemble im Altdorfer Zentrum ein bedeutender Erinnerungsort für die Geschichte Uri und der gesamten Schweiz.

Die Reformierte Kirche St. Jakob in Sissach

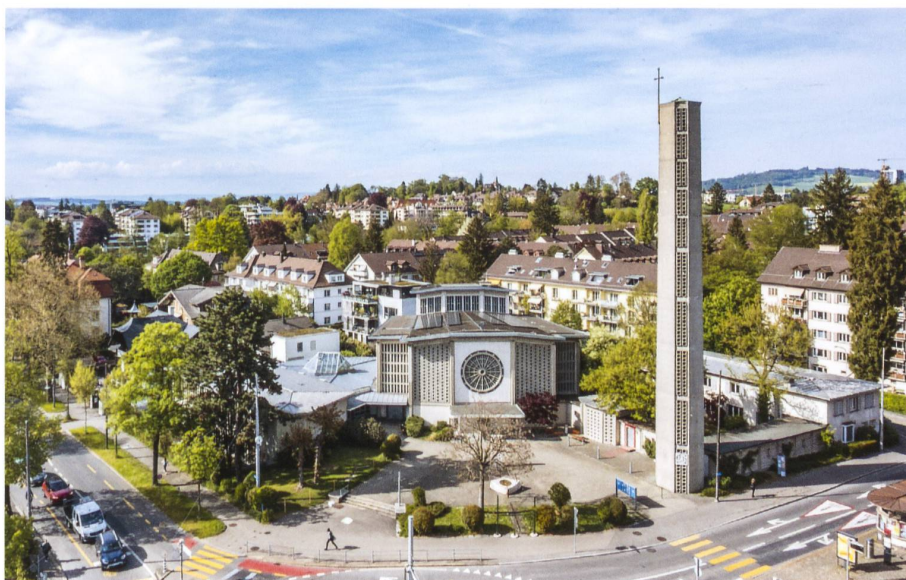
Ein letzter Besuch in der Deutschschweiz – bevor wir ins Val de Ruz und nach Rancate gehen (siehe S. 64) – führt uns in die Nordwestschweiz, ins Oberbaselbiet. Die Reformierte Kirche St. Jakob, die ursprünglich dem heiligen Jakobus gewidmet war, liegt an einem Jakobs-Pilgerweg. Sie bildet zusammen

mit Kirchhof und angrenzenden Wohn- und Wirtschaftsbauten ein stimmiges Ensemble. In mancherlei Hinsicht repräsentiert St. Jakob eine «typische» Kirche auf der Landschaft. Wie aus zahlreichen Bildquellen Emanuel Büchels aus dem 18. Jahrhundert hervorgeht, waren dazumal die Sakralbauten mit ihren Nebenbauten mit einer hohen Mauer eingefasst. Kleine Speichergebäude, ein Pfarrhaus und das Beinhaus gehörten zum festen Bestand. Nach zuvor erfolgten «bereinigenden» und idealisierenden Rekonstruktionen gelang es in den vergangenen drei Jahrzehnten, das städtebauliche Ensemble in seiner Qualität wiederherzustellen. ●

Michael Leuenberger

Gesamtanlage der Kirche Bruder Klaus.
Oliver Jakob, Jegenstorf

«
Turmpaar der Kathedrale.
Es entstand als letztes Element des barocken Kirchenbaus und war 1767 vollendet. Archiv der Kath. Administration St. Gallen; David Valinsky



Die Kunstführer sind im Abo oder auch einzeln erhältlich und können mit dem QR-Code oder dem Talon am Ende des Hefts bestellt werden.

Jean-Ulysse Debély, architecte au Val-de-Ruz

L'architecte neuchâtelois Jean-Ulysse Debély (1873-1932) a profondément marqué la région du Val-de-Ruz dans les années 1900-1920. Fils d'un agriculteur de Cernier très actif sur le plan politique, il effectue apparemment sa formation entre La Chaux-de-Fonds, Neuchâtel, Paris et la Savoie. Sa carrière si prolifique débute en 1899, lorsqu'il remporte un premier prix *ex aequo* avec son ancien maître de stage, Jean Béguin, pour la construction d'une école à La Chaux-de-Fonds. L'année suivante, il bâtit la Fabrique d'Horlogerie de Fontainemelon et gagne le concours pour le collège de Chézard-Saint-Martin.

À ce jour, on peut lui attribuer environ 75 nouvelles constructions, une vingtaine de transformations et la participation à de nombreux concours. Le corpus très varié de ses œuvres, situées pour la plupart dans le Val-de-Ruz, comprend tant des usines et des ateliers que des maisons ouvrières, des villas et immeubles locatifs, des maisons de

maître, des bâtiments ruraux ou des écoles, sans compter, à Cernier, l'église et la cure catholiques, l'hôtel des postes et la banque cantonale. La plupart de ses réalisations appartient au *Heimatstil*, un courant architectural qui tente de concilier modernité et tradition, en puisant notamment dans le répertoire décoratif vernaculaire et régional. Debély reprend ainsi certains motifs des fermes jurassiennes ou de la Renaissance dite neuchâteloise, tout en recourant à des matériaux et des typologies résolument modernes. ●

Adrien Noirjean
Isabelle Roland

Dombresson, maison Borel,
construite par Jean-Ulysse Debély
en 1903. Photo Dirk Weiss, 2023

Le collège de Chézard-Saint-Martin,
bâti en 1902 par Jean-Ulysse Debély.
Photo Dirk Weiss, 2024



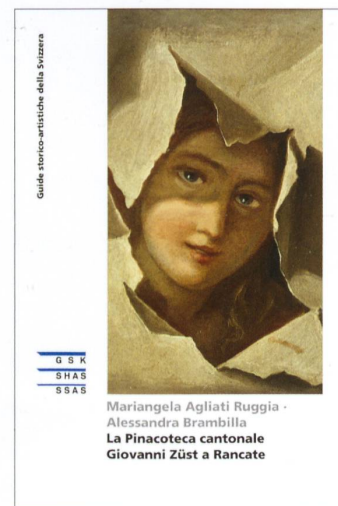
La Pinacoteca cantonale Giovanni Züst a Rancate

Nelle sale che ora ospitano l'esposizione dedicata all'artista ticinese Luigi Rossi, verrà presentata il 27 gennaio 2024, alle ore 16.00, la nuova guida SSAS sulla Pinacoteca cantonale Giovanni Züst di Rancate. La presentazione della guida sarà anche un'occasione per omaggiare la direttrice Mariangela Agliati Ruggia, che dopo 33 anni terminerà il suo cammino alla guida di questa importante istituzione culturale.

Il museo, di proprietà dello Stato del Cantone Ticino, è nato grazie al lascito del collezionista basilese Johann Jakob Züst, che durante la sua vita trascorsa nel Mendrisiotto ha acquistato e salvato dall'oblio molti capolavori di arte ticinese e lombarda del periodo tra il Seicento e il primo Novecento. Le autrici Mariangela Agliati Ruggia, direttrice, e Alessandra Brambilla, collaboratrice scientifica, ci illustrano la storia della Pinacoteca

e delle sue opere, toccando tre importanti temi: la genesi del museo, come collezione e sede espositiva; le opere della collezione, al cui vertice si trovano i capolavori di Giovanni Serodine, Giuseppe Antonio Petrini, Antonio Rinaldi e Luigi Rossi, oltre ad altri rilevanti artisti del passato, ticinesi o provenienti dai vicini borghi italiani; le esposizioni temporanee, che costituiscono importanti progetti di ricerca e divulgazione nati dalla collaborazione con esperti, istituzioni nazionali e internazionali, architetti e designer. La presentazione delle due autrici cede regolarmente la parola a personalità vicine alla Pinacoteca: architetti, scrittori e studiosi che in appositi riquadri approfondiscono degli aspetti puntuali, offrendo al lettore anche colorate note personali. ●

Valeria Frei



Mariangela Agliati Ruggia,
Alessandra Brambilla
**La Pinacoteca cantonale
Giovanni Züst a Rancate (I/D)**



**Unsere Neuerscheinungen
auf merianverlag.ch**